Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 35. Freitag den 11. Februar. 1876.

Euphrosine, Sonnen-Aufg. 7 U. 28 M. Unterg. 4 U. 59 M. — Mond-Aufg. 7 U. 29 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

11. Februar

1111. Heinrich V., deutscher Kaiser, lässt den Papst Paschalis II. sammt den Kardinälen und vielen hohen Geistlichen gefangen nehmen und nach Rom wegführen.

1586. † August I., Kurfürst von Sachsen, * 31. Juli 1526 zu Freiberg, † zu Dresden. Wusste durch kluge Benutzung der Ereignisse und die Gunst des Kaisers seine landeshoheitlichen Rechte auszudehnen nnd sein Gebiet zu erweitern. Unbestreitbares Verdienst erwarb er sich als Gesetzgeber und Ordner der Staatshaushaltung, sowie durch Hebung der innern Kräfte des Landes mittelst Hebung des Ackerbaues, Gewerbfleisses, Handels und Bergbaus.

1871. Napoleon erlässt von Wilhelmshöhe aus eine Proclamation an das französische Volk, datirt vom 4. Februar.

1871. Paris bezahlt in Versailles 200 Millionen Francs Kriegscontribution.

Deutscher Reichstag.

49. Plenarsitzung.

Mittwoch, 9. Februar.

Vice-Präsident Dr. Hänel eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Dr. Leonhardt, Dr. Delbrück und mehrere Kommissarien.

Die Commission zur Ermittelung eines geeigneten Terrains für Errichtung eines Reichstagsgebäudes ist gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Duncker, Forcade de Biaix; Reichensperger (Crefeld), Römer (Hildesheim), Dr. Bamberger, Dr. Lucius (Erfurt) und Graf Hacke.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen. — Derselbe wird definitiv genehmigt.

II. Dritte Berathung der Zusammenstellungen der insoweit liquidirten, aus der französischen Kriegs-Entschädigung zu ersetzenden Beträge. Auch diese Vorlage wird definitiv für erledigt erklärt.

III. Abstimmung über die Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung des Tit. VIII der Gewerbeordnung und die eingeschriebenen Hülfskassen betreffend.

Der Gesetzentwurf wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

VI. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs.

(Abg. Dr. Simson übernimmt das Präsidium).

In der Generaldiskussion wendet sich Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) gegen diejenigen Gesetzesbestimmungen, welche sich auf die Antragsvergehen beziehen. Schließlich richtet Redner noch an das Haus die Bitte, bezüglich des Kanzelparagraphen bei dem früheren Beschlusse stehen zu bleiben und nicht mit Specialgesetzen gegen eine Majorität im Lande vorzugehen.

Abg. Dr. v. Niegolewski: Er und seine Freunde hätten bisher nicht in die Debatte eingreifen wollen, weil es sich bei dieser Vorlage um ein Werk nationaler Einheit handele. Da indeß dieses Gesetz auch gegen die Polen gerichtet sei, so halte er sich für verpflichtet, einige Bemerkungen zu demselben zu machen. Die Vorlage trage das Zeichen der Zeit an sich, man wolle auch für den Frieden einen Belagerungszustand herstellen. Dagegen müsse er sich aussprechen. Redner wird indem er sich in seinen weiteren Ausführungen auf mehrere Vorkommnisse in der Provinz Posen beruft, vom Hause und vom Präsidenten zur Sache gerufen; er bricht deshalb seine Rede ab, indem er am Schlusse dem Hause in heftiger Erregung zuruft: „Sollen wir etwa dafür bestraft werden, daß wir unseren slavischen Namen, dem mit Blut und Eisen nicht beizukommen war, nicht germanisiren lassen wollten? Soll unsere ganze Vergangenheit auf diesem Wege vernichtet werden?

Justizminister Dr. Leonhardt: Der Herr Vorredner hat behauptet, in der Provinz Posen würden die Gesetze nach politischen Erwägungen gehandhabt und hat weiter den Behörden des Landes vorgeworfen, daß die Amtsgewalt gemißbraucht werde. Hiergegen muß ich entschieden protestiren und den Herrn Vorredner bitten, daß er den Muth haben möge, seine Behauptungen an einem anderen Orte auszusprechen, wo ihm Gelegenheit geboten wird, dieselben vor dem Lande in öffentlicher Gerichtssitzung zu beweisen. Uebrigens leugne ich, daß ein Rechtsanwalt eine solche Behauptung, wie sie der Vorredner angeführt, öffentlich aufgestellt hat; er kann vielleicht etwas ähnliches gesagt haben (Rufe: Aha!), aber eine solche Aeußerung kann er nicht gethan haben. Was seine sonstigen Beschwerden anlangt, so ist mir nichts davon bekannt (Heiterkeit.)

Abg. Dr. v. Niegolewski erwiedert dem Minister, daß Mangel an Muth mit seinem Namen unverträglich sei, denn er habe gezeigt, daß er auch den offenen Kampf nicht scheue, um seine Ueberzeugung zu vertheidigen. Den ihm ertheilten Rath werde er nicht befolgen; dagegen möge doch dem Herrn Minister belieben, eine Commission zur Prüfung seiner Beschwerden einzusetzen, er werde dann dieselben beweisen. Uebrigens bemerke er, daß gegen diejenigen polnischen Blätter, welche seine vorjährige Rede, in welcher er ähnliche Beschwerden zur Sprache gebracht, abgedruckt, gerichtlich verfolgt worden seien. Obwohl die Blätter auf seine (des Redners) Vernehmung provozirt, wäre dieselbe doch von den Gerichten abgelehnt worden. (Rufe: Hört! Hört!)

Justizminister Dr. Leonhart protestirt auch gegen diesen Angriff auf die Gerichte und wiederholt, daß er derartige Beschuldigungen jederzeit als unbegründet zurückweisen werde, wenn sie nicht durch Thatsachen unterstützt würden. — Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Windthorst und einer Entgegnung des Justizministers Leonhardt wird die Generaldiskussion geschlossen.

In der Spezialdiskussion kommen zunächst die §§ 4 und 5 zur Debatte, welche von den im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat handeln und in der zweiten Lesung vom Hause abgelehnt worden sind.

Es liegen zu diesen Paragraphen wiederum mehrere Anträge vor und zwar von den Abgg. Dr. Wolfson, Thilo, Dr. Bähr, Lasker.

Abg. Wolfson ist im Princip nicht gegen die Reg. Vorlage, er könne aber nicht so weit gehen, wie diese.

Abg. Thilo erklärt sich für Widerherstellung der Reg. Vorlage.

Staatsminister Dr. Leonhardt spricht sich für den Antrag Thilo aus, der die Wiederherstellung der Reg. Vorl. bezwecke. Für den Fall, daß das Haus sich hiermit nicht einverstanden erklären sollte, werde die Regierung dem Antrag Wolfson nicht widersprechen.]

Abg. Dr. Lasker: Der Abg. Thilo erklärt, daß mit seinem Vorschlag internationales Völkerrecht hergestellt wird. Der Abg. Wolfson dagegen verwechselt die formelle mit der materiellen Strafbarkeit. Nur Kleinstaaten bestrafen Ausländer nach inländischem Recht, keine Großmacht trifft solche Bestimmungen. Man kann Jemand auch nur nach den Gesetzen bestrafen, die er zu kennen verpflichtet ist. Beide Vorredner übersehen dies in ihren Anträgen. Sollen etwa alle Ausländer deutsche Sitte und Gesetze als maßgebend ansehen. Solche Bestimmungen können daher auch nur zu Verwickelungen mit dem Auslande führen. Redner bittet dringend um Annahme seines Antrages.

Abg. Dr. Windhorst bedauert, daß diese §§ nicht in die Kommission geschickt wurden, dort hätte man eine geeignete Fassung dafür gefunden. (Sehr wahr). Jetzt werde dies sehr schwierig sein. Die Herren Wolfson und Thilo hätten gar nichts bewiesen (Heiterkeit.) Ohne Noth dürfe man kein Gesetz ändern, namentlich auf dem Gebiete des Strafrechts. Wolle man solche internationale Rechte überhaupt aufstellen, so müsse man auch jedem Menschen, der auf Reisen geht, einen Kriminalkodex in die Tasche geben (Heiterkeit). Wenn ein Deutscher im Auslande verletzt wird, so ist dazu die diplomatische Intervention da, die eintreten müsse. Kunststücke, wie sie hier geboten wurden, seien der deutschen Nation unwürdig Er bitte, das deutsche Strafgesetz, das kaum 5 Jahre alt ist, noch etwas leben zu lassen, denn es habe seine Lebensunfähigkeit noch nicht gezeigt.

Bundeskomm. v. Amsberg vertheidigt die Reg. Vorlage in langen juristischen Auseinandersetzungen, dann wird die Diskussion geschlossen. Bei der Abstimmung wird nach Ablehnung der Anträge Wolfson, Thilo und Lasker § 4 in fol-

Der Vormund

Roman
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Wiggins stand vor ihr, auf denselben Fleck gebannt, den er eingenommen hatte als er ihr den Brief übergab. Sein Auge war fest auf sie gerichtet und sein Antlitz spiegelte den Ausdruck gespanntester Erwartung wieder — einer Erwartung, als hinge sein Leben ab von dem Eindruck, den dieser Brief auf Edith machen würde. So stand er da mit gefalteten Händen und vorgebeugtem Haupt. Wie ein Bittender, der das Stück Brod erwartet, welches ihn vom Hungertode retten soll, oder aber wie ein Verbrecher, welcher den Geschworenen aus den Augen ablesen will, ob ihr Wahrspruch schuldig oder unschuldig lautet.

So stand ihr dieser Mann gegenüber. Wäre ihr Haß gegen diesen Mann weniger tief, ihr Zorn über die ihr zugefügte Behandlung weniger heftig gewesen, so würde sie sicherlich von dieser Gestalt des Jammers, von dem flehenden Ausdruck seiner Augen sich betroffen gefühlt haben — doch in diesem Augenblick war in ihrer Brust kein Raum für milde Gefühle.

Sie erhob sich von ihrem Stuhle, ihr todtbleiches Antlitz kehrte sich dem seinigen entgegen ihre Augen trafen ihn wieder mit jener harten, erbarmungslosen, grausamen Kälte. Sie hielt ihm den Brief entgegen und sagte mit harter, tonloser Stimme:

Nehmen Sie.

Wiggins blickte sie verwirrt an und murmelte kaum hörbar:

Was — was meinen Sie?

Edith sah darin nur einen Versuch, eine so plumpe und augenscheinliche Täuschung zu kräftigen, nur noch eine zu Erklärung verlangen, dies versetzte sie auf's Neue in Wuth u. sie konnte sich nicht mehr halten zu sprechen wie es ihr um's Herz war und den ganzen furchtbaren Verdacht, den sie gegen diesen Mann hegte, in Worte zu kleiden.

Dies ist eine wohlgelungene Nachahmung von Miß Plymptons Handschrift, aber nimmermehr hat sie diese Worte geschrieben. Sie haben sie nicht besucht, Sie haben sie nicht gesprochen. Dies ist eine Fälschung. Einstens waren Sie erfolgreich mit einer Fälschung, diesmal können Sie es nicht sein. Durch dies Verbrechen stießen Sie den Vater in den Abgrund, wenn Sie aber auch die Tochter auf dieselbe Weise ruiniren wollen, so müssen Sie —

Edith konnte den Satz nicht vollenden, denn sie wurde von Wiggins unterbrochen.

Wiggins hatte ihr zugehört mit einer Miene, als verstehe er nicht, was sie sagte oder meinte. Als sie jedoch jene fürchterliche Anklage gegen ihn erhob, schien ihm plötzlich das Verständniß zu kommen. Er bebte von Kopf bis zu Fuß. Ein dumpfer Schrei entfuhr ihm. Er taumelte einige Schritte zurück und betrachtete Edith mit vor Schreck erstarrten Augen.

Halt! Halt! rief er mit einem hohlen harten Tone. Nichts mehr, nichts mehr davon. Dies ist Tollheit. Mädchen, Du wirst dereinst noch blutige Thränen weinen müssen wegen dieser schrecklichen Worte. Du wirst dies eines Tages bereuen und jedes Wort, was Du soeben gesprochen, wird auch Dir einen Dolchstich ins Herz versetzen, gerade wie ich jetzt darunter leiden muß. Du bist toll, Du weißt nicht, was Du sagst. O Himmel, was richtest Du in Deiner Unwissenheit an! Und ich brauche nur ein einziges Wort zu sagen um Dich völlig in Verzweiflung zu bringen. Wenn ich jetzt im Sterben läge, würde ich Dir etwas sagen, was Dir lebenslängliche Reue einflößen, was Dich so erschüttern würde, daß Du ein gebrochenes Herz nach Deinem Grabe schleppen müßtest!

Er hielt plötzlich inne, taumelte einige Schritte zurück und ergriff eine Stuhllehne, auf welche er sich stützte. Dort stand er mit weit vorgebeugtem Haupte, am ganzen Körper zitternd, und schwere Seufzer entflohen ihm. Draußen wurden hastige Schritte hörbar. Mrs. Dunbar eilte mit angsterfülltem Gesichte in's Zimmer; sie sagte kein Wort, sondern warf Edith nur einen stummen, vorwurfsvollen Blick zu, dann ergriff sie Wiggins Arm und führte den noch immer taumelnden und zitternden Mann aus dem Zimmer.

Edith blickte dem langsam fortgehenden Paare eine Weile zu.

Was für ein trefflicher Schauspieler er ist! rief sie endlich aus. Und Mrs. Dunbar stand hinter den Coulissen und wartete bis ihre Rolle sie auf die Bühne rief. Sie traten beide mit einem Knalleffekt ab, gerade wie Schauspieler von der Bühne.

Zwei Besucher.

Die Zeit ging der Gefangenen so langsam dahin, wie einem Schlaflosen die lange Winternacht, und immer noch schien die ersehnte Freiheit so fern als je zu sein. Die scheinbare Unthätigkeit der Miß Plympton war der schwerste Schlag, der sie treffen konnte, und selbst wenn der ihr von Wiggins überbrachte Brief eine Fälschung war, so ließ sich doch jetzt, nach so langem erfolglosen Warten, wenig von Miß Plympton für sie hoffen. Es schien ihr jetzt, als wenn sie von der ganzen Welt abgeschnitten sei. Ihre Verwandten verhielten sich völlig gleichgültig, mit Sir Lionel Dudleigh konnte sie nicht in Verbindung treten, Miß Plympton schien sie aufgegeben zu haben, die benachbarten adeligen Familien, welche sie unter anderen Umständen sicherlich besucht haben würden, waren gleichgültig und vorurtheilsvoll gegen die Tochter eines Sträflings.

Alle diese Umstände riefen die tiefste Verstimmung bei ihr hervor und ließen sie empfinden, daß sie in Wirklichkeit von der Gnade ihrer Kerkermeister abhing.

Obschon sie sich ihrer völligen Hülflosigkeit bewußt war, so fürchtete sie doch keine weitere Gefahr. Sie hielt es nicht für möglich, daß ihrem Leben Gefahr drohen könnte. Es schien ihr, daß Wiggins' ganze Gewalt davon abhing, daß sie am Leben verblieb. Er war ihr Vormund, wie er sagte, und wenn sie sterben sollte, so würde er weiter nichts sein, als sonst Jemand auch. Die nächsten Erben würden sich dann melden, die Verwandten ihrer Mutter oder vielleicht Sir Lionel Dudleigh, dessen sie jetzt häufig gedachte und auf dem noch ihre letzte Hoffnung beruhte.

Die Thatsache, daß Wiggins ihr Vormund bis zu ihrer Verheirathung sei, ließ den Verdacht aufkommen, daß Wiggins Alles verhindern würde, was ihr Gelegenheit zur Abschließung einer Heirath bieten möchte. Deshalb suchte er sie so lange in der Verborgenheit, in der Gefangenschaft zu halten, als es ihm nur möglich sein mochte. Er würde es sicherlich für in seinem Interesse halten, ihr die beste Pflege angedeihen zu lassen, wenn sie etwa krank werden sollte, denn ihr etwaiger Tod würde ihn ja mit einem Schlage seiner ganzen Herrschaft über sie und ihre Güter berauben. Sie wünschte sich eine Krankheit herbei, damit ein Arzt sie besuchen mußte, der nicht in Wiggins Sold stehe. Zugleich aber befürchtete sie wieder, daß der Arzt, den Wiggins für sie besorgen mußte, doch auch eine Creatur dieses Schurken in der Maske der Ehrwürdigkeit sein könne.

Endlich wurde ihr monotones Leben durch ein Ereigniß unterbrochen. Sie hörte das Rollen eines Wagens, welcher die auf das Schloß zuführende Avenue hinaufkam. Neue Hoffnungen wurden dadurch in ihr erweckt. Das konnte ja Wiggins nicht sein. Es mußte Jemand sein, der sie besuchen wollte, — ja es mußte Miß Plympton sein. Ihr Herz klopfte hörbar bei diesem Gedanken. Ja, es muß Miß Plympton sein! Die treue Freundin hatte sie also noch nicht aufgegeben. Sie hatte beständig auf ihre Freiheit hingearbeitet, und jetzt waren ihre Vorbereitungen beendet, jetzt kam sie in Begleitung der Gerichtsbeamten, um ihre Befreiung zu bewerkstelligen! — So hoffte Edith. Ihr erster Impuls war, hinunterzueilen und dem Wagen

gender vom Abg. Dr. Bähr und Gen. beantragten Fassung angenommen. „Wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen findet in der Regel keine Verfolgung statt. Jedoch kann nach den Strafgesetzen des deutschen Reiches verfolgt werden: 1) ein Deutscher oder ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich, oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder als Beamter des deutschen Reichs oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist; 2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine landsverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat oder eine Beleidigung gegen einen Bundesfürsten begangen hat. No. 3. u. s. w. wie in § 4 des Strafgesetzbuchs. — § 5 bleibt wie im Strafgesetzbuch.

In Folge dieser Abstimmung zieht der Bundeskommissar von Amsberg Namens der verb. Regierungen den Gesetzentwurf betreffend die Beförderung und Beschäftigung polynesischer Arbeiter zurück.

§ 95. „Wer den Kaiser, seinen Landesherren, oder während seines Aufenthalts in einem Bundesstaate, dessen Landesherrn beleidigt, wird mit Gefängniß nicht unter zwei Monaten oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft."

Auf den Antrag des Abg. Dr. v. Schwarze werden die Worte: „von gleicher Dauer in „von zwei Monaten bis zu fünf Jahren" verändert.

§ 113 (der sog. Schutzmannsparagraph) wird mit einer redactionellen Aenderung angenommen (Dagegen stimmen die Fortschrittspartei, das Centrum, die Sozialdemokraten, die Abgg. Lasker und Dr. Braun).

Bei § 130, dem sog. Sozialisten-Paragraphen, welcher in zweiter Lesung abgelehnt worden, beantragt Abg. Frhr von Rabenau die Wiederherstellung der Reg. Vorlage.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will bei der dritten Lesung auf jede Einwirkung ihrer Beschlüsse verzichten; doch halte ich mich für verpflichtet, die Motive der verb. Regierungen einigermaßen zu rechtfertigen, die sie überhaupt dahin gebracht haben, diese Anträge zu stellen. Ich bin dabei nicht der Ansicht, die ein Mitglied der Fortschrittspartei bei der ersten Lesung ausgesprochen hat, daß von dem verantwortlichen Minister überhaupt Anträge nicht eingebracht werden dürfen, deren Ablehnung er voraussehen mußte. Wenn ich diesen Satz acceptiren wollte, so wäre ich nicht mehr Minister des Kaisers, sondern Minister dieser Versammlung. Das ist der Unterschied zwischen monarchischen und republikanischen Verfassungen. Ich vindicire mir das Recht, solche Anträge einzubringen, wenn auch nur, um die Diskussion anzuregen. Die verbündeten Regierungen fühlen die Verpflichtung, wo Schäden sich herausgestellt, Abhülfe zu schaffen. Vielleicht finden wir auch solche Mittel zur Abhülfe, die anzuwenden jeder von uns in der Lage ist, ohne daß es dabei eines Aktes der Gesetzgebung bedarf. Es handelt sich hierbei um verschiedene Vergehen, die durch die Presse begangen werden können. Der Friede wird allerdings durch Zeitungsartikel niemals gestört werden, wohl aber werden leichtgläubige Leute dadurch in Aufregung gehalten. Auch von einem kriegslustigen Minister zu sprechen, ist eine Entstellung der Thatsachen, denn kein Mensch wird glauben, daß der Kaiser den Krieg will u. weil doch von diesem allein die Entscheidung abhängt. Und, m. H., wenn ich im Jahre 1870 vor dem Kriege vor Sie getreten wäre und hätte erklärt, die Situation scheint mir eine bedenkliche, die französische Armee reorganisirt, wir sind von großen stehenden Armeen umgeben, wir müssen uns auf den Krieg vorbereiten und dazu müssen Sie 200 Millionen bewilligen. Hätten Sie da nicht zu einem Arzte geschickt und mich untersuchen lassen (Heiterkeit). Der Reichskanzler kommt hierbei auf den bekannten Artikel der Post: „Ist der Krieg in Sicht?" zu sprechen, von dem er behauptet, daß er einer trüben Quelle entstammt, während man glaubte mit einer reinen Quelle zu thun und ein richtiges politisches Urtheil zu haben. Sodann geht der Reichskanzler auf die sozial-demokratischen Preßerzeugnisse über, denen er vorwirft, daß sie es verschuldet, wenn der deutsche Arbeiter heute für gleichen Lohn das nicht mehr leistet, wie der französische Arbeiter. Dadurch sei die deutsche Arbeit zurückgekommen und die Konkurrenzfähigkeit verloren gegangen. Dadurch gehe Deutschland einer gewissen Verarmung entgegen, wenn nicht bei Zeiten etwas geschähe, um derselben vorzubeugen. Wenn eine Verleumdung uns anonym zukommt, so werfen wir sie entrüstet in den Papierkorb; wenn sie abgedruckt wird, sieht das ganz anders aus. Auch dagegen können wir etwas thun. Wenn die Kreuzzeitung sich nicht entblödet die schauerlichsten u. lügenhaftesten Verläumdungen in ihre Spalten aufzunehmen, in einer Form, daß sie juristisch nicht zu fassen ist, aber den Eindruck hinterläßt, daß die Minister unredlich gehandelt haben, und wenn ein solches Blatt dabei beharrt, so ist das eine Verläumdung und Niemand sollte Abonnement auf solches Blatt bezahlen, davon muß man sich dieser Verläumdung wegen lossagen (Zustimmung).

Ich glaube also, wir können außerhalb des Strafgesetzes sehr viel thun zur Stärke der Sinne für Ehre und Anstand. Wenn wir Alle in der Verfolgung dieses Zieles zusammenhalten, so werden wir mehr erreichen, als durch das Strafgesetz (Lebhafter Beifall).

Abg. Dr. Windthorst findet in der Rede des Reichskanzlers keinen Zusammenhang mit dem vorliegenden Gegenstande (Zustimmung).

Es fehle der Beweis, daß die geschilderten Tendenzen mit solchen Paragraphen zu bekämpfen sind. Er empfehle den Regierungen, den Forderungen der Arbeiter, soweit sie berechtigt sind, gerecht zu werden. Artikel, wie der Kriegsartikel der Post seien unschädlich, sobald der Reichskanzler in seinen Blättern reinen Wein einschenken wollte. Der Hr. Reichskanzler habe sich heute von manchen Blättern losgesagt; nun er hätte gewünscht, daß dies auch von der Prov. Correspondenz geschehen wäre (Sehr richtig!), deren Artikel seien mindestens sehr ungeschickt. — Nach einigen Erwiderungen des Reichskanzlers wird die Diskussion geschlossen und hierauf von dem Abg. Frhr. v. Rabenau der Antrag zurückgezogen.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der Berathung der Strafgesetznovelle. Schluß 5¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9 Februar. Der Reichstag wird voraussichtlich morgen (Donnerstag) geschlossen werden Sollte es der Lauf der Debatte in der Tagessitzung nicht mehr möglich machen die Geschäfte soweit zu fördern, so wird eine Abendsitzung das Nöthige thun, um das kurze Schluß-Ceremoniel im Hause selbst vorzunehmen, wozu, wie man uns mittheilt, Präsident Delbrück ausersehen ist, da Fürst Bismarck auch heute während der Plenarsitzung wiederholt noch Anfälle seines alten Nervenleidens zu verzeichnen hatte, die ihm es zur Aufgabe machen, sich so wenig als möglich bei den Geschäften der Verwaltung anzustrengen.

— Innerhalb des Ausschusses des Congresses deutscher Landwirthe scheint sich eine Revolution vollziehen zu wollen, die immerhin höchst bemerkenswerth ist gegenüber den augenblicklichen scharfen Abgrenzungen der Parteien. Wie wir nämlich hören, hat der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg sein Amt als Vorsitzender des Ausschusses niedergelegt, und ist nebst den Herren Freiherrn Nordeck zur Rabenau (Mitglied des Reichstages), Papst und Scipio (gleichfalls Reichstags-Mitglied) aus dem Ausschusse des Congresses ausgeschieden. Die genannten Herren gehörten bisher zu dem gemäßigten liberalen Element, welches sich bisher in dieser bemerkenswerthen Körperschaft zusammengefunden hatte, und es dürfte deshalb in großer Spannung der weiteren Entwickelung dieser Dinge entgegen zu sehen sein.

— Salicylsäure.. Die Entdeckung der Salicylsäure ist von so bedeutendem Einfluß auf die gesammte Heilwissenschaft geworden, daß man ihr als einem Arzneimittel fast den ersten Rang zuertheilen muß. Vermittelst der Salicylsäure hoffte man, und die Hoffnung bestätigt sich vollständig, die Entstehung des Eiters in den Wunden zu verhindern dadurch, daß man die Fäulnißthiere und Pilze tödtete. In Königsberg hat man die interessante Entdeckung gemacht, daß essigsaure Thonerde mit Blitzesschnelle den Tod dieser Organismen bewirkt. Bei den vielen, seit 20 Jahren so behandelten Wunden ist in der chirurgischen Klinik noch kein einziger Fall von Glutvergiftung durch Eiter vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich. Wien 7. Februar. Die Pforte hat folgende Erklärung auf die Reform-Vorschläge der Mächte abgegeben: „In Folge der Besprechungen, welche zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Nordmächte bezüglich der Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzegowina stattgefunden haben, hat die Regierung beschlossen, den aufständischen Distrikten die in den fünf Punkten der Note des Grafen Andrassy erwähnten Reformen zu gewähren. — Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die ganze Ehegesetznovelle in zweiter Lesung nach den Anträgen des Ausschusses an. Ein von der Minorität zu § 1 gestellter Antrag, sowie das von dem Justizminister empfohlene Amendement des Abg. Freiherrn v. Handel, wonach das Ehehinderniß für die Ordensgeistlichen ebenfalls erst mit ihrem Austritt aus der katholischen Kirche erlöschen soll, wurde abgelehnt.

— Die Direction der Kreditanstalt hat erklärt, daß sie die Details über die Defraudation bei der Prager Filiale erst nach Ablauf der kriminalgerichtlichen Untersuchung bekannt geben werde.

Frankreich. Paris, den 8. Februar. Die nahen Deputirtenwahlen beschäftigen ganz Frankreich und die Liberalen hoffen nach den Erfolgen bei den Senatorenwahlen auch für erstere das Unterliegen der Buffet'schen offiziellen Candidaten. — Belfort ist entrüstet über die Bewerbung Thiers um einen Deputirtensitz, da eine solche und deren Annahme die Ablehnung der Wahl zum Senator zur Folge haben muß; man will ihm eine Deputation von Belforter Patrioten auf den Hals schicken.

Wie die „Agence Havas" versichert wird, würde demnächst seitens der Großmächte ein Aufruf an die Insurgenten in der Herzegowina gerichtet werden, in welchem dieselben aufgefordert werden sollen, sich zu unterwerfen.

Großbritannien. London. Dem sehr ausgedehnten Bericht der Kommission des Handelsamtes über den Unglücksfall des Dampfers „Deutschland" entnehmen wir, daß zunächst der Kapitän streng wegen Mangel an Umsicht getadelt wird, da er bei der Steuerung keine Rücksicht auf die Strömung genommen habe, die ihn zum Beidrehen hätte veranlassen müssen. Dagegen wird das Benehmen des Kapitäns nach dem Schiffbruch gelobt. Die Vorwürfe gegen die Harwicher seien grundlos, ebenso unwahr seien die Berichte über Plünderung oder Beraubung der Leichen. Der Bericht empfiehlt eine telegraphische Verbindung des Leuchthauses mit der Küste. — Ein Telegramm der „Weser-Ztg." über den Bericht lautet: „Derselbe findet, daß die Ausrüstung des Schiffes mit Ausnahme der Kanone vollständig und in seetüchtigem Zustande war, daß der Unfall dadurch verursacht wurde, daß das Schiff über sein Besteck hinausgelaufen sei, in Folge der Unachtsamkeit des Capitains auf Stärke und Richtung der Gezeiten. Der Kapitän habe großen Mangel an Vorsicht gezeigt, und es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er, nachdem er erkannt hatte, daß das Schiff nicht an der richtigen Stelle wäre, dasselbe nicht gewendet hätte. Der Bericht spricht seine Bewunderung des vom Kapitän bewiesenen Muthes und der guten Disciplin nach dem Unfalle aus. Wegen unterlassener Hilfsleistung sei Niemand zu tadeln."

— London, 8. Februar. In der Thronrede, mit welcher die Königin das Parlament eröffnet hat, werden zunächst die Beziehungen zum Auslande als durchweg freundschaftlich bezeichnet, und dann auf den Aufstand in der Herzegowina und Bosnien hingewiesen. Die Königin — heißt es — habe es für ihre Pflicht erachtet, den von befreundeten Mächten versuchten Pazifizirungsversuchen nicht fern zu bleiben; sie habe deshalb sich einer dringlichen Befürwortung solcher Reformen der Verwaltung angeschlossen, welche die berechtigten Klagen der eingeborenen Bevölkerung abzustellen bestimmt seien. — Was den Ankauf der Suezkanal-Actien angehe, so glaube die Königin vertrauen zu dürfen, daß das Parlament die Vollendung dieser Transaction, welche die öffentlichen Interessen auf das Tiefste berühre, ermöglichen werde.— China habe die Beschwerden der englischen Regierung wegen eines Angriffes gegen die Expedition nach West-China freundlich entgegengenommen und sei zu hoffen, daß die angestellte Untersuchung zur Ermittelung und Bestrafung der Schuldigen führen werde. — Die Thronrede schließt mit der Ankündiguug nur weniger, aber wichtiger Vorlagen auf dem Gebiete der innern Verwaltung. Unter denselben befindet sich eine Bill, betreffend die Einsetzung eines höchsten Appellgerichts, eine Vorlage bezüg-

---

entgegenzugehen, aber so manche bittere Täuschung, welche sie während ihrer Gefangenschaft hatte empfinden müssen, hieß sie geduldig abwarten; und so lehnte sie sich nur aus dem Fenster, um das Vorfahren der Kutsche abzuwarten.

Sie hatte wohl daran gethan, ihrem ersten Impuls nicht zu folgen, sondern auf ihrem Zimmer der Ankommenden zu warten. Denn ein Blick auf dieselbe belehrte sie, daß es Fremde waren. Eine elegante Kutsche fuhr vor und aus derselben stiegen ein Herr und eine Dame. Wie groß auch ihre Enttäuschung sein mochte, daß es nicht die lange und heiß ersehnte Miß Plympton war, so blieb ihr doch immer noch ein Hoffnungsschimmer, indem sie glaubte, daß jener fremde Herr u. die Dame von Miß Plympton geschickt worden sein mußten. Aber wenn dies der Fall war, wie kamen sie dann in das Thor? Wie konnte Wiggins ihnen den Einlaß gestatten? Konnte sie diese von Wiggins eingelassenen Personen als ihre Freunde, als Abgesandte von Miß Plympton betrachten? Und doch konnte es ja nicht anders sein!

Mit solcherlei Gedanken beschäftigte sich Edith und ihr Herz war in Hoffnung und Furcht getheilt. Sie erwartete die Ankömmlinge, wie der Schiffbrüchige etwa des Rettungsbootes wartet, das ihn von dem wellenumtosten Wrack ans feste Land bringen soll. Selbst jetzt mußte sie sich Zwang anthun, den Ankömmlingen nicht entgegenzulaufen und deren Hülfe sofort anzurufen.

Sie hörte den lauten Ton der großen Glocke und dann ein langanhaltendes Echo desselben durch die weiten Hallen rollen. Sie hörte die Schritte der Mrs. Dunbar, als dieselbe nach der Thür ging. Eine lange Pause trat ein, dann ging Mrs. Dunbar wieder nach oben; Edith merkte, wie sich die Tritte ihrem Zimmer näherten. Dann öffnete sich die Thür ihres Zimmers und Mrs. Dunbar trat leise ein. Ihr Antlitz [illegible] aschbleich, sie hatte die Hände wie in krampf- [illegible]regung über die Brust gekreuzt, ih[illegible] [illegible]inem eigenthümlichen Glanze und ihr ganzes Benehmen drückte die höchste Aufregung aus. Als sie endlich sprach, klang ihre Stimme wie ein Geflüster von kaum articulirten Worten.

S'ist Jemand da — Sie zu besuchen!

Weiter sagte Mrs. Dunbar kein Wort

Mich zu besuchen! widerholte Edith, indem sie vom Stuhle aufsprang. Abermals durchblitzte sie ein Hoffnungsschimmer, sie konnte nicht mehr an sich halten, und ohne sich weiter zu bedenken und ohne von Mrs. Dunbar irgend welche Notiz zu nehmen, stürzte sie aus der Thüre und die Treppe hinab.

Sie fand die Besucher im Salon ihrer wartend. Dieselben stellten sich ihr als Capitain Mowbray und Mrs. Mowbray vor; aber der Capitain war jung und die Dame gegen fünfzig, so glaubte Edith deshalb, daß es Mutter und Sohn sein müßten.

Mrs. Mowbray's Gesichtszüge zeigten, daß sie in der Jugend schön gewesen sein mußte, doch lag darüber ein Ausdruck verbreitet, der für Edith wenig Anziehendes hatte, der Ausdruck von Eitelkeit und Oberflächlichkeit, welche ihr daß Aussehen eines Modenbildes gaben. Sie war auf das Eleganteste gekleidet in einer reichhaltige Robe von schwerer Seide, einem mit Blumen und Bändern fast überladenen Hut und einem schweren Cashmir Shawl. Ein weißer, leichter Schleier deckte ihr Antlitz, welches stark geschminkt zu sein schien.

Der Herr schien ihr auf den ersten Anblick ein auffallend schöner Mann zu sein. Er war groß und kräftig gebaut, braunes lockiges Haar umrahmte seine breite Stirn ein starker Schnurrbart und ein modern gehaltener Backenbart zierten sein Antlitz. Er hatte große graue Augen und feingeschnittene Gesichszüge.

Trotzdem Edith so sehr danach verlangte, mit anderen Personen als ihren Kerkermeistern einige Worte zu sprechen, konnte sie doch nicht eine gewisse Aversion gegen diese Besucher verbergen; und dies war speziell im Beteeff des Capitain Mowbray der Fall. Als er ihr den ersten Blick zuwarf, bemerkte sie einen kalten abstoßenden Ausdruck in seinen Augen, welcher sie auf ein grausames und hartes Herz schließen ließ und als er sprach, bemerkte sie einen Cynimus in seiner Stimme und Ausdruckweise, die sie sofort abstieß. Er war ein Roué, doch fehlte ihm jene liebenswürdige Art der Flegelei, welche den Roués meisten eigen ist und womit manches in ihrem Wesen wieder ausgesöhnt wird. Doch dieser Mann war ein kalter spekulativer Egoist, und weiter nichts; und Edith sah in ihm eine Person, welche noch hassenswerther als Wiggins selbst, und die vielleicht noch mehr als dieser zu fürchten war.

Ich fürchte fast, begann Mrs. Mowbray die Unterhaltung daß wir Sie in Ihrer Zurückgezogenheit stören; aber wir haben eine lange Zeit gewartet und endlich beschlossen Ihnen trotz Ihrer auffallenden Abgeschlossenheit diesen Besuch zu machen. Doch Andere werden uns schon zuvorgekommen sein, denke ich, und deshalb werden Sie uns verzeihen.

Mein zurückgezogenes Leben ist nicht im Einklang mit meinen Wünschen, erwiderte Edith mit einem Anflug von Trauer. Uebrigens sind Sie die ersten Besucher, welche ich empfange.

Aber meine theuerste Miß Dalton, da freut es mich doch, daß wir zu kommen gegewagt haben, denn ich glaubte zu bemerken, daß wir Ihnen nicht unwillkommen sind, sagte Mrs. Mombray. Ich hoffe, daß wir uns recht oft sehen.

Mrs. Mowbray Redeweise stand ganz in Uebereinstimmung mit ihrem Auftreten. Sie war auch hier ganz die Madame. Sie sprach in einer Art Falsettstimme, die eigens für die Gesellschaft erlernt worden zu sein schien. Ihr ganzes Wesen und Auftreten hatte etwas gemachtes und unnatürliches, welches Edith verabscheute.

Konnte sie sich diesen Leuten in die Arme werfen? Wer waren dieselben? Mochten sie nicht zu irgend welchem schändlichen Zwecke mit Wiggins im Bunde stehen? Es war doch seltsam, daß die Pforten, welche alle andern Personen verschlossen waren, sich zu diesen Besuchen geöffnet hatten. Sie nahm sich vor, wenn irgend möglich herauszubringen, wie die beiden Besucher hatten Einlaß erlangen können.

Wurden Ihnen am Thore irgend welche Schwierigkeiten durch den Pförtner gemacht? fragte sie.

Nein, antwortete der Capitain, nicht im Geringsten.

Setzte er Ihnen keinen Widerstand entgegen.

Durchaus nicht. Weshalb sollte er?

Weil er sonst alle Besucher rundweg, und wenn nöthig, durch Anwendung von Gewalt abweist.

Nun fiel Mowbray ein, das sollten Sie ihm verbieten.

Ich fürchtete, sagte Edith, daß er versucht haben würde Sie abzuweisen.

Mich? erwiederte Mowbray nachdrucksvoll, er hat sich wohl gehütet, das zu thun.

Trotzdem ist er wohl einer solchen Frechheit fähig.

Wirklich? meinte Mowbray, warum jagen Sie ihn denn nicht fort und nehmen einen höflicheren Mann.

Weil — weil, erwiederte Edith zögernd und mit zitternder Stimme, weil Jemand hier ist, der meine Befehle unausführbar macht.

Aha! sagte Mawbray in einem gelangweilten Tone, welcher anzudeuten schien, daß ihm die Sache völlig einerlei sei.

Ja meine Beste, fiel Mrs. Mowbray mit einem affektirten Seufzer ein, Dienstboten sind eine schreckliche Plage, Aerger und nichts als Aerger hat man von ihnen. Und dann sind sie entsetzlich frech! Sie haben wirklich ganz und gar keinen Respekt mehr. Ich weiß nicht was noch aus der Welt werden soll, wenn dies so fort geht. Ich glaube, es sind die Radikalen und die Zeitungen und die Arbeitsvereine an all' diesem Unglück schuld. Als ich noch jung war, war das anders.

(Forts. folgt.)

lich des Elementar- und Universitäts-Unterrichts und ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Kauffahrteischifffahrt.

Italien. Rom, 8. Februar. Gemäß telegr. Meldung ist am 6. Kardinal Antonelli an einem heftigen mit Herzaffektionen verbundenen Gichtanfalle heimgesucht worden und gilt sein Zustand trotz eingetretener Erleichterung für bedenklich. Derselbe würde am 2. April d. J. sein 70. Jahr vollenden.

Spanien. Madrid, 8. Februar. Nach Mittheilungen, welche der Regierung zugehen, sind die Provinzen Biscaya und Alava nunmehr vollständig in den Händen der Regierungstruppen.

Türkei. Der Sultan lebt in Saus und Braus heißt's in dem alten Volksliede und, wie es scheint, heute noch mit vollem Rechte. Von Konstantinopel aus schreibt man: „Die autorisirte Civilliste des Sultans ist ungefähr 1,200,000 Pf. St., also mehr als zwölf Millionen Gulden; in Folge mehrerer willkürlicher Zulagen erstreckt sich das Einkommen des Großherrn jedoch auf ungefähr zwei Millionen Pfund. Ueberall die Ufer des Bosporus entlang sieht man Paläste und kunstvolle Kioske, kaum durch eine Meile Zwischenraum getrennt. Einige dieser Gebäude sind in kostbarstem Stile ausgestattet. Das tägliche Diner des Sultans, welcher immer allein speist, besteht aus 94 Schüsseln, und 10 andere Mahlzeiten werden in anderen Palästen bereit gemacht, falls es ihm einfallen sollte, dort zu diniren. Er hat 800 Pferde, 700 Weiber, bedient und gehütet von 450 Eunuchen. Für diesen enormen Haushalt werden jährlich 40,000 Ochsen geschlachtet, außerdem haben die Lieferanten täglich 200 Schafe zu liefern, ferner 100 Lämmer od. Zicklein, 10 Kälber, 200 Hühner, 200 Paar Poulards, 100 Paar Tauben und 70 junge Gänse."

Mexiko. Nach in Newyork am 8. Februar eingelaufenen Nachrichten haben die Generale Diaz und Guena ein gegen die Regierung gerichtetes Manifest erlassen; es hieß, daß man General Diaz zum Präsidenten ausrufen würde!

Provinzielles.

Memel, 6, Februar. Der zweistöckige Kott'sche Speicher ist gestern etwa um 11 Uhr Vormittags in seiner ganzen Länge zusammengestürzt, mit Schutt und Balkentrümmern das dort lagernde Getreide, Leinsaat, Gerste und Hafer, — nunmehr eine wahres Chaos, — begrabend. Nur eine Giebelmauer ist stehen geblieben. Glücklicherweise war Niemand auf dem Speicher beschäftigt, auch die Passage völlig menschenleer, als der Einsturz erfolgte, so daß Verlust an Menschleben nicht zu beklagen ist. Der erlittene Schaden, sowohl für den Eigenthümer, als den Miether, dürfte nach Tausenden zu berechnen sein. Als des Mordes an dem Amtsdiener Hedwig verdächtig sollen 2 russische Juden verhaftet sein, während ein Dritter in Garsden krank liegt. Dem Vernehmen nach hätten die Juden mit ihren mit Flachs beladenen Wagen den Hedwig auf der Chaussee überfahren, ihm einen Strick um den Leib gebunden und auf einen Acker geschleift, um dadurch die Thath von sich abzulenken. Nach anderen Mittheilungen soll Hedwig in einem Streite erschlagen sein.

(M. D.)

— Ein der Kirche in Neumark gestohlener Kelch wurde von dem Organisten der Kirche zu Kauernick auf dem Chor der letzteren aufgefunden. So berichtet die Gaz. tor.

Posen, den 8. Februar. Ein Schreiben des Grafen Ledochowski ist, wie der „Kuryer Poznanski" etwas verblümt sagt, aus Berlin in unsere Gegend gelangt. Es lautet: „Wir sind glücklich heute früh um 4 Uhr hier angekommen ohne von irgend einem Unfalle betroffen zu werden; nur ich kam mit blutendem Herzen, weil ich so viele meiner theuren Diözesanen, Geistliche wie Laien, die mit so vieler Liebe in und um Ostrowo versammelt waren, um mich zu bebewillkommnen, weder grüßen, noch auch sehen konnte. Ach, wenn du doch Allen und Jedem sagen könntest wie sehr mich dies geschmerzt hat! Mag Gott diese unsere gemeinsame Trauer, welche wir ihm als demüthiges und stilles Opfer darbringen, gnädig annehmen und sich durch die vielen Gebete seiner gottesfürchtigen Kinder bewegen lassen, die Tage der Versuchung und Strafe abzukürzen.

Zirke, 8. Februar. Todtschlag. Der Eigenthümer Walkowiak zu Groß-Luttom bei Zirke, ein roher, als Schläger berüchtigter Mensch, mißhandelte während des gestrigen Tages seine Frau. Abends setzte er die Mißhandlungen im angetrunkenen Zustande auf eine schreckliche Art fort, so daß die Frau in der Nacht ihren Geist aufgab. Heute früh meldete W. dem Schulzen, daß seine Frau des Nachts aus dem Bette gefallen sei und sich dabei solche Verletzungen zugezogen habe, daß sie sofort todt gewesen. Der hiesige Distrikts-Commissarius hat sich sogleich an Ort und Stelle begeben, den Thatbestand aufgenommen und der Staats-Anwaltschaft zu Meseritz telegraphisch Mittheilung gemacht und hat dieselbe auf demselben Wege die Verhaftung des W. angeordnet was auch sofort ausgeführt wurde. Morgen findet die gerichtliche Sektion statt.

(Pos. O. Ztg.)

Lokales.

— **Stadtverordneten.** Von den 32 noch vorhandenen Mitgliedern der SVV. sind zur Zeit 2 durch das ihnen übertragene Mandat als Abgeordnete von hier fern gehalten, 2 andere durch längere Krankheit am Besuch der SVV. verhindert, so daß nur 28 noch wirklich zu der Sitzung am 9. Februar eingeladen werden konnten, von denen 21 auch sich eingefunden hatten. Es waren dies die Herren: Böthke, Bartlewski, Engelhardt, Gieldzinski, Hartmann, A. Henius, R. Hirschberger, Georg Hirschfeld, A. Jacobi, Lechner, Löschmann, E. Meier, Plenz, Preuß, B. Richter, Schirmer, Schütze, H. Schwartz sen., H. Schwartz jun., Sponnagel, Stölger, Tilk. Den Vorsitz führte, da Herr Dr. Bergenroth bereits zur Theilnahme an den Commissionsberathungen im Landtage nach Berlin abgereist ist, der stellvertretende Vorsteher Herr Oberlehrer Böthke. Vom Magistrat war zu der Sitzung erschienen Herr Ober-Bürgermeister Bollmann. Zuerst kam ein erst nach Veröffentlichung der Tagesordnung eingegangener Gegenstand zur Verhandlung, nämlich der Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Bedingungen für die Verpachtung von 19,22 Morgen Kämpen-Parzellen an der Müller'schen Besitzung in Krowiniec. Dem Antrage wurde zugestimmt. Das Gesuch eines Besitzers in Renczkau, welcher Geld von der Westpreußischen Landschaft aufzunehmen wünscht, der Landschaft die Priorität vor einem auf sein Grundstück eingetragenen städtischen Capital von 5000 Thlr. einzuräumen, wurde abgelehnt. Von den Protokollen über die Kassenrevisionen am 31. December 1875 u. 31. Januar 1876 nahm die SVV. Kenntniß. Die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 78 mit 4800 Mark nach den schon darauf haftenden 1500 Mark wurde genehmigt; die Gebäude haben einen Feuerkassenwerth von 24750 Mark. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1875 nahm die SVV. Kenntniß, desgl. von den Einnahmen an Brückengeld im Januar 1876. Diese hat betragen 3870 Mark 65 Pf. oder durchschnittlich pro Tag 124 Mark 86 Pf. gegen 156 Mark 85 Pf. im Januar v. J. Der Gutsbesitzer Wentscher in Rosenberg hat ein Capital von 8250 Mark nebst Zinsen bis zum 15. März d. J. abgezahlt und den auf Rosenberg bisher bestandenen Canon nebst Pflugscheffelgeld und Laudemialpflicht mit 26152 Mark Capital am 25. Januar abgelöst. Die SVV. nahm davon Kenntniß und erklärte sich damit einverstanden. Es wurden sodann eine Reihe von Etatsüberschreitungen aus dem Jahre 1875 nachträglich genehmigt. Die Gesammt-Summe dieser nun genehmigten Mehrausgabe beträgt 3774 Mark 28 Pf. Bei einer dieser Forderungen in dem Etat des Krankenhauses sprach die SVV. den Wunsch aus, daß die Vorlegung der Krankenhaus-Rechnungen für 1875 recht bald geschehen möge. Eine nachgesuchte Genehmigung wurde vorläufig versagt, mit der Bemerkung, daß das Papier, für welches die Etatküberschreitung gemacht ist, sich bei rechtzeitiger Besorgung billiger hätte anschaffen lassen. Die Etatsüberschreitungen für Chausseebauten veranlaßte die SVV. zu dem Beschluß, diese Ausgabe (2794 Mark 57 Pf.) im Etat von 1876 in einer besonderen Position abzusetzen. Die Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 368/71 und 112 b mit 10050 Mark zu 5 pCt. wurde genehmigt, dieselben sind auf 40471 Mark abgeschätzt und in der Feuerkasse mit 18040 Mark versichert. Das Darlehn soll aus dem für Rosenberg gezahlten Ablösungs-Capital gewährt werden.

(Schluß folgt.)

— **Berichterstattung.** Ueber die erste Sitzungsperiode des Landtages unserer combinirten Provinz Preußen ist der Abgeordnete Herr Stadtrath Lambeck, welcher den Verhandlungen ununterbrochen beigewohnt und in verschiedenen Commissionen außerdem mitgearbeitet hat, gewillt gewesen, seinen Mitbürgern und Wählern einen ausführlichen Bericht persönlich zu erstatten. Leider hindert ihn seit mehreren Wochen Krankheit an der Ausführung seiner Absicht und auch noch zur Zeit ist derselbe an das Krankenlager gefesselt. Da nun aber das Interesse an den gepflogenen wichtigen Verhandlungen mit der Zeit abgeschwächt, wo nicht durch andere Dinge ganz in den Hintergrund gedrängt werden könnte, so werden wir als Ersatz in der nächsten Nummer den Abdruck eines solchen Berichtes von dem Abgeordneten Herrn Plehn-Lubochin, der vor allen anderen seiner ruhigen, unparteiischen und volle Einsicht in die betreffenden Verhältnisse verkündenden Haltung wegen allgemeine Verbreitung verdient, beginnen.

— **Die Cholera und das Thorner Brunnenwasser.** In dem Vortrage, den in der Sitzung des Copernicus-Vereins am 7. Febr. Herr Ob.-St, Dr. Passauer hielt, nahm derselbe auch Bezug auf den Bericht des Prof. Dr. A. Hirsch zu Berlin, welchen dieser über die Ursachen der Cholera und deren Verhütung an das Reichskanzleramt erstattet hat. Im Auftrage dieser hohen Behörde hatte Prof. Dr. A. Hirsch eine Erforschungs-Reise nach den Regierungs-Bezirken Bromberg, Marienwerder und Danzig unternommen, auf dieser auch Thorn berührt, und seine Wahrnehmungen in einer ausführlichen Denkschrift niedergelegt, die im vor. M. im Druck erschienen ist. In dieser Denkschrift ist S. 33 folgendes zu lesen: „Im Reg. Bez. Marienwerder bildet der am Einflusse der Weichsel auf deutsches Gebiet gelegene Grenzort Schillno den Ausgangspunkt der Epidemie (näml. d. Cholera), die jedoch gerade hier eine sehr geringe Verbreitung erlangte, indem unter der übrigens sparsamen Bevölkerung nur sechs Erkrankungsfälle an der Cholera vorgekommen sind, von welchen 2 auf den directen Verkehr mit erkrankten Flößern, 3 auf Reinigung der von Cholerakranken herstammenden Wäsche mit Sicherheit zurückgeführt werden können. — Der erste mörderisch heimgesuchte Ort des Reg. Bzks. war das wenige Stunden von Schilno und ½ Stunde von Thorn vis-á-vis der letztgenannten Stadt an der Weichsel gelegene Städtchen Podgurz, wohin, da Thorn sich Anfang Juni gegen die Flößer abgesperrt hatte, diese schaarenweise strömten, u. zu einer fast über den ganzen, übrigens luftig gelegenen und verhältnißmäßig sauberen Ort verbreiteten Epidemie Veranlassung gaben. Die ersten Erkrankungsfälle traten hier Ende Juni auf, gegen Ende August war die Seuche fast erloschen; unter der etwa 1100 Seelen betragenden Bevölkerung waren in dieser Zeit 214 Erkrankungs- und 101 Todesfälle an der Cholera vorgekommen; in einzelnen Häusern, besonders solchen, die dem öffentlichen Verkehr dienten, waren ganze Familien hingerafft worden. — In Thorn, das, wie angeführt, sich durch eine gegen die Flößer gerichtete Sperre vor der Seuche zu schützen versucht hatte, trat die Krankheit erst Ende Juli, also 4 Wochen später als in Podgurz auf, erreichte jedoch nur eine mäßige Verbreitung u. blieb fast ausschließlich auf einige Straßen der Altstadt beschränkt; bis Ende August waren in der ganzen Stadt, ausschließlich 69 dahin gebrachter erkrankter Flößer 282 Erkrankungs- u. 140 Todesfälle an der Cholera vorgekommen, welche sich fast nur auf 4 miteinander zusammenhängende Straßen (die Bäcker-, Wind-, heilige Geist- und Araber-Straße) vertheilten." — Es sind dies die Straßen, in welchen sich öffentliche Brunnen befinden, die durch hölzerne Röhrenleitung aus dem Stadtgraben gespeist werden, u. jedes gesunden Trinkwassers in der Nähe entbehren.

Herr Director Basté hat die Leitung des Thalia-Theaters zu Rostock, eines der besseren Kunst-Institute Norddeutschlands, übernommen, und bringen wir diese Nachricht mit der Mittheilung, daß Herr Director Basté den zahlreichen sich zugleich mit ihm meldenden Bewerbern vorgezogen wurde, zur Kenntniß der sich hierfür Interessirenden.

— **Gerichtliche Verhandlungen** vor der Kriminaldeputation am 8. Februar. 1. Der Schuhmacher Albrecht Koszewski aus Culm erhielt am 15. November v. J. von der Polizeiverwaltung in Culm den Auftrag, die unverehelichte Marin nach Culmsee zu transportiren. Die Marin sollte von letzterem Orte behufs Terminsgestellung alsdann weiter nach Thorn geschafft werden. Der Angeklagte muß sonderbare Begriffe von den Pflichten eines Transporteurs gehabt haben, denn er versäumte es nicht, auf der Tour von Culm nach Culmsee mit seiner Gefangenen in mehreren Krügen einzukehren und sich mit derselben an Schnaps zu erlaben, den bald er, bald die Marin geben ließ. Doch auf die Dauer schien beiden der Schnaps nicht zu behagen, denn bei ihrer Einkehr im Kruge zu Bildschön ließ die Marin für sich und ihren Kustos Warmbier und Wurst geben. Demnächst revangirte sich der Angeklagte mit Schnaps, und tranken beide so lange, bis sie sich ein Räuschchen angetrunken hatten. In diesem Kruge gerieth Koszewski in Streit mit einigen anderen dort anwesenden Personen, der in Schlägerei ausartete. Diesen Moment benutzte die Marin zum Entfliehen. Sie ging nach Culm zurück. Dort wurde sie am 17. November v. J. in der Wohnung der Wittwe Hohmann festgenommen. — Der Angeklagte wurde wegen fahrlässigen Entweichenlassens einer Gefangenen auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2. Der Besitzer Eduard Lau aus Pieczenia ist wegen zweimaliger Sachbeschädigung angeklagt. Er hatte am 25. September resp. 7 October v. J. diverse Fensterscheiben in der Wohnung des Altsitzers Jacob Thober zu Ottloczynek zerschlagen. — Am 25. September war der Angeklagte mit mehreren anderen Personen vom Bahnhofe Otloczyn kommend, an der Wohnung des Thober vorübergegangen. Gerade als er vorüberging, fielen 2 Schüsse. Thober hatte den ersten Schuß behufs Verjagung eines fremden Hundes abgefeuert. Der Angeklagte, der, wie er sagt, sich in dem Glauben befunden habe, daß die Schüsse ihm gegolten, gesteht zu, auf das Thober'sche Gehöft gelaufen zu sein, dort von dem Zaune einen dicken Stock abgebrochen und aus Versehen mit demselben beim Niederfallen in das Fenster geschlagen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde indeß festgestellt, daß der Angeklagte sich zweimal auf das Thober'sche Gehöft begeben und dort mit einem Pfahle 3 bis 4 mal derartig in ein Fenster geschlagen hat, daß die Scheiben zersplitterten u. mehrere am Fenster stehende Gegenstände zerbrachen. Am 7. Oct. wurde der Angekl. v. Thober dabei betroffen, wie er mit einem Pfahle ihm die Scheiben des Hinterfensters zerschlug. L. wurde wegen zweimaliger Sachbeschädigung dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft gemäß zu 30 Mk eventuell eine Woche Gefängniß verurtheilt.

— **Theater:** Dienstag. 8. Febr. Der Barbier v. Sevilla von Rossini, 3 Acte. Die Oper wurde zum Benefiz der Frl. Collini gegeben und die Beneficianten hat allen Grund mit dem Ergebniß der Vorstellung zufrieden zu sein, denn das Haus war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Vorstellung ging im Ganzen recht gut, nur war der Klang der Blaseinstrumente im Orchester wieder zu laut und übertönte oft die Stimmen der Sänger. An den beiden Abenden am Freitag und Sonntag war dies besser. Figaros Arie „Bin das Factotum" im 1. Akt war von der zu starken Begleitung fast gar nicht zu hören. Hr. Tausch war als Figaro ausgezeichnet, nicht bloß seine Stimme klang schön, auch sein Spiel war gut und seine Action lebendiger als es sonst meistens bei ihm der Fall war. Hr. Bollé (Almaviva) führte seine Rolle in Spiel und Gesang gut durch. Hr. Frey (Bartholo) hätte gleichfalls volles Lob verdient, wenn er die Carricatur seiner Rolle nicht zu weit getrieben hätte. Hr Rechtmann (Basilio) war in Spiel wie in Gesang vortrefflich. Frl. Collini (Rosine) sang die von ihr gewählten beiden Einlagen recht gut, ihr Gesang im übrigen litt aber oft an Trumuliren der Stimme, ihr Spiel war befriedigend. Frl. Herwegh (Marcelline) war ihrer Rolle durchaus entsprechend.

Benefiz. Im Anschluß an den vorstehenden Bericht wollen wir schon jetzt auf die Aufführung der großen Oper von Meyerbeer „die Hugenotten" aufmerksam machen, welche am Donnerstag den 17. Fbr. zum Benefiz der Frl. Johnson stattfinden soll. Von Seiten der Beneficiantin wie der Direction und des Kapellmeisters Hrn. Höhne werden die Vorbereitungen mit dem größten Eifer und mit solcher Sorgfalt betrieben, daß eine gute Ausführung des mächtigen Tonwerkes wohl bestimmt zu erwarten ist; um der Begleitung die angemessene Lösung der schweren, von Meyerbeer ihr zugewiesenen Aufgabe möglich zu machen, sind drei besondere Orchesterproben angesetzt und erst die vierte Probe findet vereint für die Sänger und das Orchester statt; es darf also eine richtige Auffassung und demnach auch eine gelungene Durchführung der Intentionen des Componisten mit Sicherheit erwartet werden. Die Oper ist hier, so viel wir wissen, nur einmal vor etwa 20 Jahren von der Danziger Gesellschaft unter L'Arrouge und seitdem nicht wieder auf die Bühne gebracht und wird auch diesmal nur die eine Aufführung erfahren und nicht wiederholt werden. Wir bringen diese erst in 8 Tagen bevorstehende Darstellung jetzt schon zur Kenntniß des hiesigen Publikums, damit jeder der sich an Meyerbeers großartiger Schöpfung erfreuen und — man kann wohl sagen — erheben will, bei Zeiten sich auf diesen Abend einrichten könne, werden aber unter Mittheilung der Besetzung noch einmal von dieser Aufführung sprechen.

— **Lotterie.** Bei der am 9. Februar fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 153 Pr. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinn zu 12000 Mark auf 23223, 48955, 1 Gewinn zu 6000 Mark auf 71167, 2 Gewinne zu 1800 Mark auf 48962, 60572, 2 Gewinne zu 600 Mark auf 44461, 62118, 2 Gewinne zu 300 Mark auf 1837, 7954.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 9. Februar.

Gold p. p. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 183,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,75 bz.

Im Getreidetermingeschäft war die Stimmung heute wesentlich abgeschwächt, indeß sind die eingetretenen Preisreduktionen nicht sehr erheblich gewesen und auch der Schluß des Marktes zeigte wieder einige Festigkeit. — Effektive Waare ging zu schwach behaupteten Preisen wenig um. — Gek. Roggen 2000 Centner.

Rüböl hat eine Kleinigkeit im Werthe nachgeben müssen, weil Käufer zu zurückhaltend waren. Gek. 600 Centner.

Mit Spiritus war es matt. Die gestrige Preisbesserung ist dabei vollständig wieder verloren gegangen. Der Markt schloß indeß eher etwas fester. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 175—210 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—162 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 172—219 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt.
Rüböl loco ohne Faß 64 Mk bezahlt.
Leinöl loco 58 Mk bez.
Petroleum loco 31 Mk bz.
Spiritus loco ohne Faß 44—44,5 Mk bez.

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. Februar. (Georg Hirschfeld.)
Weizen unveränd., per 1000 Kil. 170—186 Mk
feine Qualitäten über Notiz.
Roggen unveränd., per 1000 Kil. 140—147 Mk
Gerste unveränd., per 1000 Kil. 147—156 Mk
Erbsen ohne Zufuhr.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 10. Februar 1876.

		9./2.76
Fonds: . . . . ruhig.		
Russ. Banknoten	263—95	263—75
Warschau 8 Tage	262—60	262—90
Poln. Pfandbr. 5%	77—25	77
Poln. Liquidationsbriefe. .	68—50	68—30
Westpreuss. do 4%	94—75	94—50
Westpreus. do. 4½% .	101—90	102
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	176—35	176—35
Disconto Command. Anth. .	123—80	123—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	196—50	197
Juni-Juli.	205	205—50
Roggen:		
loco	150	150
Febr	150—50	150—50
April-Mai	151	151
Mai-Juni	150	150
Rüböl:		
Aqril-Mai.	64—80	64
Setr-Oktb..	64—90	64—30
Spiritus:		
loco	45	44—50
April-Mai	47—50	47—40
August-Septr.	51—50	51—40

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

9. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,00	—1,3	NO2	tr.
10 Uhr A.	335,16	—2,2	NO2	bd.
10. Februar.				
6 Uhr M.	333,54	—2,7	NO2	bd.

Wasserstand den 10. Februar 3 Fuß 2 Zoll.

Tinka Themal,
D. Braunstein.
Verlobte.
Gnesen. Thorn.

Nachstehende Bekanntmachung:

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 23. Juni 1854 ausgegebenen Obligationen des hiesigen Kreises sind am 31. Januar 1876 Behufs der Amortisation ausgeloost worden:

4prozentige Anleihe I. Emission vom 1. Oktober 1854

à 500 Thlr. Lit. A. Nr. 5
à 200 Thlr. Lit. B. Nr. 9, 22, 24, 38, 63
à 100 Thlr. Lit. C. Nr. 24, 87, 124, 160, 164.
á 50 Thlr. Lit. D. Nr, 8, 152, 153, 172, 219, 221.
à 25 Thlr. Lit. E. Nr. 31, 86, 280, 300, 317, 344.

Den Inhabern vorgedachter Obligationen werden die betreffenden Capitalien hierdurch gekündigt mit der Aufforderung, die Beträge gegen Einreichung der Obligationen vom 1. Juli d. J. ab bei der Kreis-Communalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachstehend bezeichneten bereits in den Jahren 1865, 1867, 1874 und 1875 ausgeloosten, indeß nicht zur Auszahlung präsentirten Obligationen:

4prozentige Anleihe I. Emission vom 1. October 1874

à 500 Thlr. Lit. A. Nr. 12
à 200 Thlr. Litt. B. Nr. 21, 61
à 50 Thlr. Litt. D. Nr. 43, 159, 182.
à 25 Thlr. Litt. E. Nr. 132, 133, 202, 211, 257 und 363

wiederholt aufgefordert, diese Obligationen nebst den Zinsscheinen nunmehr schleunigst Behufs Rückzahlung des Betrages bei der Kreis-Communal-Kasse hierselbst einzureichen.

Thorn den 1. Februar 1876.

Der Kreisausschuß.
(gez.) *Hoppe.*

bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten.

Thorn, den 7. Februar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Armenhaus hierselbst sollen für das Jahr 1876 im Wege der Submission beschafft werden und zwar:

30 Meter graues Commistuch zu Röken und Beinkleidern,
8 „ Moleskin zu Westen
50 „ grauer Drillich zu Jacken u. Beinkleidern
30 „ graue Futterleinwand
25 „ grauer starker Kittai
15 „ leichter grauer Kittai
30 „ gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern
20 „ Taillenleinwand
150 „ weißer Nessel zu Hemden
70 „ grauer Calmuk zu Unterjacken und Unterröcken
25 „ schwarzer Calmuk zu Mädchenjacken
25 „ leichter Futterparchent
10 „ Schürzenzeug
30 „ guter schwarzer Camlott zu Einsegnungskleidern
4 „ ordinär Camlott zur Stoßkante
25 „ gestreifte Leinwand zu Bettbezügen.
35 „ weiße Leinwand zu Bettlaken
20 „ gestreifter Drillich zu (5/4 breit) zu Unterbetten
12 „ graue Leinwand zu Strohsäcken
15 „ grauer Drillich zum Beschlagen der Bettstelle
6 Stück wollene Schlafdecken
3 Kilogramm graue Wolle
5 „ blaue Baumwolle.

Die Submissionsofferten sind mit der Aufschrift zu versehen: „Submissionsofferte für Lieferungsgegenstände fürs Armenhaus pro 1876“ und versiegelt bis zum

1. März d. Js.
Nachmittags 4 Uhr

an den Buchhalter Hrn. Schwarz, einzusenden, bei welchem auch die diesfälligen Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Thorn, den 4. Februar 1876.

Der Magistrat.

Kanarienvögel billig zu verk. Altst. Markt 303, 2 Tr., beim Klempnermstr.
Meinas.

Kl. Faml. Wohnung zu verm. vom 1. April Brückenstr. Nr. 19, 4 Treppen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1400 Cubikmeter rein gesiebten Kies, veranschlagt auf 7700 Mk und 825 Cubikmeter ungesiebten Kies, veranschlagt auf 2805 Mk sowie von 1625 Cubikmeter Lehm, veranschlagt auf 3250 Mk für die I. Section der Kreis-Chaussee von der Ziegelei Przysiek nach Gr. Bösendorf soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf den

26. Februar d. Js.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses Altstadt Nr. 188 anberaumt, zu welchem ich Unternehmungslustige hierdurch einlade.

Die Offerten, welche mir versiegelt vor der Terminsstunde einzureichen sind, müssen die Forderung in Prozenten des Anschlages, sowie die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich der Submittent in allen Stücken den ihm bekannten Submissionsbedingungen unterwirft.

Die Submissionsbedingungen können vor dem Termine in dem Bureau des Kreis-Ausschusses in den Dienststunden eingesehen werden.

Thorn, den 7. Februar 1876.
Namens des Kreis-Ausschusses

Der Vorsitzende
Hoppe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 4475 Cubikmeter Feldsteinen Granit die 1. Section der Kreis-Chaussee von der Ziegelei Przysiek bis Gr. Bösendorf, veranschlagt auf 27,297 Mark 50 Pf. soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

den 26. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses Altstadt Nr. 188, anberaumt, zu welchem ich Unternehmungslustige hierdurch einlade.

Die Offerten, welche sich auch auf kleinere Quantitäten beziehen dürfen, und welche mir versiegelt vor dem Termin einzureichen sind, müssen die Forderung in Prozenten des Anschlages sowie die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich der Submittent in allen Stücken den ihm bekannten Submissionsbedingungen unterwirft.

Die Submissionsbedingungen können vor dem Termine in dem Bureau des Kreis-Ausschusses in den Dienststunden eingesehen werden.

Thorn, den 7. Februar 1876.
Namens des Kreis-Ausschusses.

Der Vorsitzende.
Hoppe.

Casino-Gesellschaft.

Für den programmenmäßig zum 29. Februar angesetzten Ball findet ein

Maskenball

in den Casino-Räumen an diesem Tage statt. Besonderer Beitrag hierzu pro Person 2 Mark. Namentliche persönliche Anmeldungen unter Erlegung dieses Eintrittsgeldes werden beim Mitgliede des Casino-Vorstandes, Herrn Hauptmann **Baudach,** am Sonnabend den 12. d. Mts. von Abends 6 Uhr an im Casino-Lokal, Sonntag, den 13. von Vormittags 9 bis 12 Uhr in der Wohnung des genannten Vorstands-Mitgliedes (Alt-Thornerstr. 233) oder schriftliche bis incl. 16. d. Mts. an dasselbe Mitglied zu richten, erbeten.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Den angemeldeten Herrschaften werden nummerirte Eintrittskarten ausgehändigt, welche am Ballabende zur Controlle dienen. Etwaig beabsichtigte Quadrillen, Aufzüge oder dergl. sind gleichfalls, betreffs Zeiteintheilung, dem genannten Vorstands-Mitgliede gefälligst bis zu oben erwähntem Schlußtermin anzumelden.

Der Masken-Verleiher *Charles Haby* aus Danzig wird mit reichhaltiger und fast durchweg neuer Masken-Garderobe vom 26 an (besondere Bestellungen jederzeit früher direct an ihn) im hiesigen *Hotel Sanssouci* Aufenthalt nehmen.

Der Vorstand.

Eine reiche Auswahl Wiener

Damen-Glacee-Handschuhe

in vorzüglicher Güte habe ich erhalten in weiß, schwarz und farbig mit zwei Knöpfen, à Paar 12½ Sgr.

G. R. Dressler,
Brückenstraße Nro. 44.

Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber beachtenswerth.

Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich gelungen neue Cigarretten zu fabriziren, die, weil jede einzige mit einer chinesischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu empfehlen ist. Probe-Kistchen à 100 Stück werden bereitwilligst versandt.

à 100 Stück	Nr I.	Nr. II.	Nr III.	Nr. IV.	Nr. V.
	4 Mk	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk

mit doppelten Rohrspitzen;

à 100 Stück	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk	1 Mk 50 ₰.

mit einfachen Rohrspitzen.

Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros Preis bei größeren Posten berechnet; bei Bestellung von 5—10 Kisten versende franco.

A. Donaiski, Danzig.
Stadtgebiet 3

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark zu ½ Dtzd. 4½ Mark incl. Handwerkzeug nnd Anweisung.

Bestmöglichste Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.

Leipzig, Blücherstraße 15, I.

Robert Schumann.

Copia.

Herrn Robert Schumann in Leipzig.

Erfurt, den 5. November 1875.

Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen ꝛc. ꝛc.

gez. **F. C. Gustav Esche,**
Mainzer Hofplatz 6.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleichextract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75% Proteinsubstanzen = ca. 12% Stickstoff, ca. 12% Fett.

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

Rindvieh und Schweine

empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.**

Julius Meissner in Leipzig,
Correspondent der Liebig'schen Fleichextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel.

H. 36034.

Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen

Dresch-Maschinen für Hand- u. Göpel-Betrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahre in **10967** Exempla en von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Katalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen & Eisengießerei.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das *„Berliner Tageblatt,“* die *„Post,“* die *„Kreuzzeitung,“* den *„Deutschen Reichsanzeiger“* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,“ „Militair-Wochenblatt,“ „Neue Volkszeitung,“ „Gerichtszeitung,“ „Germania,“* den *„Kladderadatsch,“* die *„Münchener Fliegenden Blaetter“ etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6242.)

Walter Lambeck,
Buchhandlung, Elisabethstr. 4.

Bestellungen auf

Latrinenreinigung

nimmt Herr **Miehlke,** Elisabethstraße 91, (Eingang Gerechtestr.-Ecke entgegen).

Liedke.

Kleinkohlen

von vorzüglicher Heizkraft liefern wir zum billigen Preise von 60 Pf. pro Scheffel franco ins Haus.

C. B. Dietrich & Sohn.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren werden entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht. Geschw. **Bayer.**

Ein junger Mann (Materialist) beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen per 1. April cr. Stellung. Gefl. Off. beliebe man unter **A. Z. 12** postlagernd Nakel zu senden.

---

1. kl. Wohn. zu verm. Junkergasse 251.

Sonnabend, d. 12. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserem Geschäftslokale, Gerechtestr. Nr. 125, circa 300 Centner Roggen-Kleie und eine geringe Quantität Bäckerei-Faßmehl gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 8 Februar 1876.

Königl. Proviant-Amt.

Auction.

Freitag 11. d. Mts. um 11 Uhr werde ich Altst. Markt und Marienstr.-Ecke 1 Pferd, Fuchsstute 8 Jahre alt, 1 offenen Federwagen und 1 Kutschwagen versteigern. *W. Wilckens.*

Barczynski's Salon.

Donnerstag, den 17. Februar 1876

Maskenball.

Entree: Herren 1 Mk., Damen 25 Pf.
Garderoben sind bei mir zu haben.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Wolffrom's Restauration.

CONCERT

und Gesangsvorträge von der Damen-Kapelle Kretschmann.

Münster Käse
aus Strasburg im Elsaß.

Frischen fr. Salat u. Endivien sowie Blumenkohl auch fr. Fische u. diverse Rehböcke
bei **A. Mazurkiewicz**

NB. Pilsener Bier vom Faß.

Ein Arbeitswagen und 1 Paar Sielen zu verkaufen Weißestr. 44
Wrziesewski.

---

2 antike eichene Kleiderschränke sind zu verkaufen Neust. Markt 231, eine Treppe hoch.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß bei mir von heute ab jede Sorte Grütze, sowie Brod- und Futterschrot bei reeller Bedienung gemahlen wird und bitte um geneigten Zuspruch.

Gustav Patzke
bei Frau **Granke** auf Mocker.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch: **Dr. Retau's „Selbstbewahrung“** oder **„Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts,“** Preis 3 Mk, angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**

Dieses Buch wurde von **Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden** empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Neust. Mrkt. 257 eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Alkoven und **Küche** vom 1. April zu verm.

Ein mbl. Zimmer part. ist für 1 od. 2 Herren mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altthornerstr 244.

---

1 Laden u. Wohn. v. 1. April zu vermiethen. **A. Waser.**

---

1 kl. Wohn. v. 1. April zu verm. **A. Waser.**

Möbl. Zimmer verm. sof. **Moritz Levit.**

Ein mbl. Zimmer nebst Kabinet ist Gerstenstr. 78 zu vermiethen.

Opern-Texte,

à 25 Pf., sind zu haben bei
Walter Lambeck.

NB. Sonntag **Nachmittag** sind dieselben **nebenan** bei Hrn. **J. Wardacki** zu haben.

Stadt-Theater.

Freitag, den 11. Februar. **„Der Maurer und der Schlosser.“** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von R. A. Ritter, Musik von Auber.

NB. Tagesbillets für Rang-Balkon u. Sperrsitz sind von Mittags 12 Uhr bis 5 Uhr Abends bei Herrn **A. Mazurkiewicz** zu haben.

C. Schäfer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**